



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Methodische Bausteine des Religionsunterrichts II

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.43.81

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-26941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-26941)

AT-DAI 1.3.1.43.81

Reinhold Stecher
Päd.Ak.d. Bds
in Tirol

M e t h o d i s c h e
B a u s t e i n
d e s
R e l i g i o n s u n t e r r i c h t s

II

13)	Die Erschließung des Wortes.....S	30
	Möglichkeiten der Wortschließung.....S	32
	Wortkatechese	32
	Erschließung durch Bilder	33
	vom Wort aus	34
	durch Wortfamilie.....S	34
	durch Verfremdung.....S	34
	durch Assoziationen	35
	durch Spiel.....S	36
	durch Wiederholung in Lied und Gebet....S	36
14)	Meth. Anregungen zum Bibelunterricht.....S	39
	Lernziele im Bibelunterricht.....S	40
	Methodische Einstiege	42
15)	Das Bild im Religionsunterricht	46
	Formen des Bildes	46
	Das Kind und die Farben	48
	Die Verwendung des Bildes	48
	Photographie und Collage	49
16)	Die Aktivierung des Schülers	55
	Elemente der Aktivierung	56
	Grenzen der Aktivitätspädagogik	58

METHODISCHE BAUSTEINE DES RELIGIONSUNTERRICHTS II

(FORTSETZUNG)

13) Die Erschließung des Wortes

Der Verlust der emotionellen Schicht der Sprache ist ein Symptom der Innenweltverarmung in unserer Zeit (Brod). Die Klage über "Worte, die uns nichts mehr sagen", über leere "Worthülsen" füllt auch im religionspädagogischen Bereich ganze Bände (Weidmann, Halbfas u.v.a.).

Sicher sind manche Wortprägungen im religiösen Bereich in der Sprache unserer Zeit nicht mehr verankert, wirken schwülstig und sprechen nicht mehr an: Z.B. "Herrenmahl", "Erquickung", "Himmelsbrot", "Apostelfürsten", "Kostbares Blut Christi", "Vermehrung der Gnade auf Erden", "mit himmlischen Gnaden erfüllt" usw. Manche Wortprägungen sind auch theologisch unglücklich und rufen viele Mißverständnisse hervor, wie z. B. "Erbsünde" oder "Unbefleckte Empfängnis".

Andererseits ist es sicher eine Übertreibung, einfach zu behaupten, "es gäbe keine religiöse Sprache".

Dagegen könnte man schon die erste Zeile des Alten Testaments anführen: Der Hebräer hat ein Wort für "schaffen" das nur von Gott, niemals aber vom Menschen ausgesagt wird: *b a r á*. Schon in dieser alten Sprache hatte man ein Gefühl dafür, daß man von der geheimnisvollen Welt Gottes anders sprechen muß, als von der Welt des Menschen. Auch müßte man den Kritikern der offiziellen kirchlichen Sprache oft das Wort entgegenhalten: Arzt, heile dich selbst! Denn gerade die Sprache zeitgenössischer religionspädagogischer und theologischer Veröffentlichungen stellt eine sehr schlechte Vorschule zur Bewältigung des Sprachproblems im Religionsunterricht dar. Im Zuge der Verwissenschaftlichung und Intellektualisierung wird alle Pildhaftigkeit verbannt.

Wenn wir uns hier überlegen, wie man Kindern Worte erschließen und nahebringen kann, so gehn wir davon aus, daß es sich dabei um sogenannte "Schlüsselworte" dreht, also um Worte, die im religiösen Bereich, sei es im Unterricht, in der Schrift, in der Liturgie und im Gebet Gewicht haben. Diese Worte begleiten den religiösen Menschen durch das Leben, und deshalb ist es wichtig, daß er ihnen einmal "begegnet", daß beim Hören dieser Worte mehr anklingt als in der Sprache des Alltags. Solche Worte sind wie verdeckte Brunnen in der Wüste, die immer wieder etwas Wasser bergen. Sie haben eine ähnliche Bedeutung wie die schlichte *F o r m e l*, die derzeit im RU m. E auch unterbewertet wird, oder die *M è l o d i e*, die auch nach Jahrzehnten noch Assoziationen weckt. Worte, Formeln und Melodien vermögen den Menschen zu beheimaten. Es ist keineswegs nur oberflächlicher Traditionalismus, wenn der Mensch vom Lebensganzen her gesehen - solche Fixpunkte liebt und nicht allzuviel Veränderung wünscht.

Hinsichtlich der Situation des Kindes wird man sich bei der Wortschließung wohl einige Erkenntnisse vor Augen halten müssen (Piaget, Arnheim u.a.) : Bis zum 7/8 Lebensjahr herrscht ein egozentrisches Denken vor, das logische Denken ist nicht besonders entwickelt, Widersprüche stören das Kind nicht sehr, bei seinen Fragen ist es mehr auf psychologische Erklärung als auf logische aus. Was das Kind hört, verleiht es seinem eigenen Standpunkt ein. Die Fähigkeit zur Synthese ist noch wenig entwickelt. Das Kind kann sehr rasch vom Glauben zum Fabulieren und Spielen übergehen (Illusionistische Phase). Mit 8 Jahren beginnt ein Ansatz zur Hierarchie der Erkenntnisse : Es wird nicht alles gleich wirklich genommen, Das formale Denken entwickelt sich aber erst etwa ab 11/12 Jahren. Nun kann das Kind auch über Mögliches nachdenken (Bis 11 suchen z. B. die Kinder bei Sprichwörtern nur die Bildassoziation, nicht aber die logische Verknüpfung (Piaget)). Ab 8,9 könnte man von der realistischen Phase sprechen . Der junge Mensch bricht dann aus der kindlichen Bild- und Vorstellungswelt aus . Was kindliche Phantasie um die Bilder herumgebaut hat, wird abgestreift. Trotzdem bleibt das Bild der Grund , das nun aber mit neuem Verständnis und mehr Tiefe (Reflexion) gefüllt werden kann (idealistische Phase).

Für uns werden folgende Elemente hinsichtlich des Wortes zu beachten sein :

a) Das Bild . Wir dürfen nicht vergessen , daß das Wort E i n -sicht die Wurzel " S i c h t " birgt. Das Bild kann unter Umständen im Hintergrund unbewußt mit einem Wort zeitlebens verbunden bleiben (Arnheim, 102) . Die Bilderlogik ist der Urantrieb für gestaltende Einbildungskraft (Ribot), hat also einen besonderen Bezug zum Schöpferischen . Auf der einen Seite wäre es wichtig , daß allgemeine Erlebnisse mit dem Sinnerlebnis angefüllt werden, das dem Denken seinen Gehalt gibt, auf der anderen Seite sollen Dinge und Ereignisse Sinnbildlichkeit erhalten (Symbolverständnis) .

Wir denken unmittelbar an die Bedeutung des Bildes in der Heiligen Schrift , zu der das Kind deshalb oft einen leichten Zugang findet. (Die moderne Exegese erschwert für viele den Zugang zur Schrift , wegen der Sprache, die sie spricht, der komplizierten Gedankengänge und Begriffe, die sie beim Leser unbekümmert voraussetzt) .

Viele Bilder der Schrift haben etwas Archetypenhaftes im Sinne C.G. Jungs: Fels, Lamm , Baum, Flügel, Mutter, Hand , Auge Brot, Wolke usw. Jung hat einmal gesagt : " Das Entscheidende für den Menschen sind die inneren Bilder, die er in seine Seele birgt, zu denen er zurückkehrt, nach denen er sein Leben gestaltet ." (zit. b. Flügge, S 195). Die auf Begrifflichkeit und rationale Begründung aufgebaute Belehrung und Erziehung verfehlt in ihrer Einseitigkeit den Menschen. " Wer mit Bildern spricht, spricht wie mit tausend Zungen " (Jung) .

b) Das Gemüt . Die gemüthafte Verankerung eines Wortes beim Kind kann eine Geschichte bringen, ein Lied , ein betendes Wiederholen usw. Das Wort soll mit irgendeinem Erlebnis verbunden sein, das später wie eine Glocke wieder anklingt. Daher braucht die Erschließung eines Wortes bei Kindern etwas Zeit.

c) Die Erklärung. Sie wird mit zunehmendem Alter an Bedeutung gewinnen, Mit ansteigender Fähigkeit zur Abstraktion und Diskussion wird auch das Analysieren eines emotionell bedeutsamen Wortes möglich. Nur muß man sich bewußt bleiben, daß gerade bei den hier in Frage kommenden Worten eine Dimension bestehen bleiben muß, die sich dem Rationalen verschließt: Die Dimension des Geheimnisses, für die der Mensch von heute, auch der junge, durchaus Offenheit aufbringt.

V e r s c h i e d e n e M ö g l i c h k e i t e n d e r W o r t e r s c h l i e ß u n g

A) W o r t k a t e c h e s e

Hier wird also ein guter Teil der Schulstunde der Erschließung eines Wortes gewidmet. Als Beispiel eine Katechese über den Heiligen Geist, 1/2 Schulstufe. Wir gehen von einer Bezeichnung des Heiligen Geistes aus, die in der Bibel mehrmals genannt ist, und die in Liturgie und Gebet und Lied wiederkommt: Der T r ö s t e r .

Was heißt trösten?

Monika ist traurig, weil sie ihre Rechenaufgabe nicht versteht. Die Mutti zeigt ihr, wie man's macht. Jetzt versteht sie und ist getröstet.

Rudi hat im Schwimmbad Angst, ins Wasser zu springen. Der Vati sagt: Spring nur, ich bin ja bei dir und hol dich heraus. Es kann nichts passieren. Rudi hat keine Angst mehr und springt hinein. Der Vati hat ihm Mut gemacht, er hat keine Angst mehr, er ist getröstet.

Der kleine Herbert hat sich auf der Schipiste verfahren und findet seine Mutti nicht mehr. Er weint. Er fühlt sich verlassen. Da kommt die Mutti schon angefahren: Sei nur still, ich bin ja da. Ich laß meinen Buben doch nicht allein! Da hört er auf zu weinen. Er ist nicht mehr allein und ist getröstet.

Aus diesen kindlichen Erlebnissen heraus ist die Bedeutung des Trösters für die Apostel verständlich (Die Kinder werden eigene Erlebnisse beisteuern):

Wie Jesus von den Apostel fortgegangen ist, waren die Apostel allein. Dann ist der Heilige Geist gekommen. Da haben sie gewußt: Wir sind nicht allein! Der Heilige Geist war ihr Tröster.

Die Apostel haben nach dem Tod Jesu Angst gehabt, daß man sie auch holen könnte. Sie haben sich versteckt und eingeschperrt. Dann ist der Heilige Geist gekommen. Petrus ist auf den Balkon hinaus und mutig gepredigt. Der Heilige Geist hat ihm Mut gemacht. Er hat sich nicht einmal gefürchtet wie er verhaftet wurde. Der Heilige Geist hat die Angst weggenommen. Er ist der Tröster.

Die Apostel haben vieles nicht verstanden, was Jesus gelehrt hat. Aber er war sehr geduldig. Er hat zu ihnen gesagt: Ich werde euch den Tröster schicken, der wird euch alles lehren. Nachdem Jesus aus der Welt fortgegangen war, waren die Apostel traurig, weil sie vieles nicht verstanden haben. Wie der Heilige Geist gekommen ist, ist ihnen ein Licht aufgegangen! Jetzt haben sie verstanden, wie es Jesus gemeint hat: Der Heilige Geist ist der Tröster.

Nun folgt die naheliegende Anwendung auf die Situation der Kinder: Warum ist der Heilige Geist unser Tröster? Das Wort muß immer wieder aufklingen. Auch im Gebet und Lied, das aus der Katechese wächst. Die erzählten Geschichten müssen so sein, daß sich das Kind wirklich mit ihnen identifizieren kann. Sie müssen also aus seinem Erleben stammen.

B) W o r t e r s c h l i e ß u n g d u r c h B i l d e r

(Unterstufe und Oberstufe)

Die Schüler suchen Bilder für ein bestimmtes Wort:

Beispiel: E r l ö s e n (4. Schulstufe)

Von den Kindern angeführte Bilder:

- Ein Jaguar, den der Tierarzt behandelt hat, wird aus dem Käfig wieder in die Freiheit gelassen (Fernseh.)
- ein offenes Tor
- ein Schlüssel
- eine zerbrochene Kette
- eine aufgehende Sonne über den Wolken
- Vögel, die nach dem Beringen wieder fliegen dürfen (Ferns)
- ein offener Käfig
- ein Messer, das den Strick durchschneidet, mit dem einer an den Marterpfahl gefesselt ist (Fernsehfilm)
- ein Hubschrauber, der die Ertrinkenden von den Dächern holt (Zeit im Bild)
- ein Reiter, der in die weite Steppe jagt
- ein Patient, der aus dem Krankenhaus wieder herausdarf
- eine Mutter, die dem Kind eine Wunde verbindet
- ein Flugzeug, das Lebensmittel abwirft
- ein Bergrettungsmann, der mit dem Stahlseilgerät kommt
- ein Feuerwehrmann, der Kinder aus dem brennenden Haus holt

Es ist auffallend, wieviele Bilder aus dem Bereich des Fernsehens hier von den Kindern symbolisch verwendet werden. Es zeigt sich auch, daß bei solchen Übungen sehr oft Bilder gefunden werden, die ihre Entsprechung in der Hl. Schrift, vor allem in der Sprache der Psalmen haben. Auf diese Weise wird der Tiefensinn des Wortes "erlösen" sicher besser nahegebracht als mit irgendeiner Erklärung. Viele Bilder bieten sich auch zur theologischen Ausdeutung an! Außerdem ist diese Art der Wortschließung außerordentlich kreativ.

C) W o r t e r s c h l i e ß u n g v o m W o r t a u s

(7., 8., 9. Schulstufe)

Manchmal verrät ein Wort bei näherer Betrachtung seiner sprachlichen Gestalt und der in ihm verborgenen Wurzeln größere Tiefe .

Beispiel : " G e w i s s e n "

Was für ein Wort steckt in dem Wort "Gewissen"?

Was wissen wir denn alles :

Ich weiß , wie man addiert

Ich weiß , was Haus auf Englisch heißt

Ich weiß die Namen einiger Fußballer

Ich weiß, daß es eine Gemeinheit ist, wenn ich Franz wegen seines Sprachfehlers verspottete

Ich weiß, daß mir die Briefmarke in Monikas Schachtel nicht gehört

Ich weiß, daß heute Montag ist

Ich weiß, wieviel der Kaugummi kostet

Ich weiß, daß ich das Buch schon längst zurückgeben müßte

Was ist für ein Unterschied zwischen "Wissen" und "Gewissen"?

Ähnliches wäre denkbar mit "Demut", "Erbauung", "Berufung", "Herrlichkeit" usw.

D) D i e W o r t f a m i l i e e r a r b e i t e n

Damit verweilen wir bei einer Sache, die auf diese Weise deutlicher und in verschiedenen Bezügen sichtbar wird.

(3/4 Schulstufe und darüber)

Beispiel : " T a u f e " (6. Schulstufe)

taufen, Täufeling, Täufer, Taufformel, Taufstein, Tauffeier, Wiedertäufer, Taufbrunnen, Tauftag, Taufpate, Taufkerze, Taufkleid, Taufschmaus, Taufprieſter, Taufbuch, Taufurkunde, Taufwasser, Taufversprechen, Taufgelübde, Taufgelübdeerneuerung, Taufkapelle, Taufwasserweihe, Bußtaufe, Wassertaufe, Taufschein, Taufscheinkatholik, usw.

Diese Vorgangsweise bietet auch viele Anregungen zum Gespräch. Sie eignet sich auch zum Wiederholen und Vertiefen. Sie kommt dem mehr sachlichen Interesse der Oberstufe entgegen.

E) D i e m e t h o d i s c h e B e n ü t z u n g d e r V e r f r e m d u n g e i n e s W o r t e s

Es gibt Worte aus dem religiös-kirchlichen Sprachbereich, die im täglichen Gebrauch entleert, entwertet und verfälscht werden, ja jungen Leuten vielleicht "komisch" vorkommen und mitleidiges Lächeln hervorrufen. Solche Worte sind wie eine abgetretene Grabsteinplatte, über die tausend Füße gelaufen sind, weil sie im Boden verlegt war. Es geht hier also darum, eine verachtete Tiefe und Schönheit zu entdecken wie es unter Umständen auch ein geschickter Photograph macht. Der Reiz liegt hier darin, daß etwas entdeckt wird, was die Masse übersieht. Es geht hier natürlich nicht um die Wiedererweckung

antiquierter religiöser Phrasen (siehe "inleitung"). aber eine verantwortungsbewußte Religionspädagogik wird nicht daran herumkommen, den eigentlichen Inhalt abgelegter Worte, die aber doch noch in Liturgie, Lied und Verkündigung auftauchen, zu erschließen. Es geht gar nicht darum, sie unbedingt wieder hoffähig zu machen, wohl aber darum, den eigentlichen, verlorengegangenen Sinn wieder ans Licht zu heben. Damit kann gleichzeitig auch das allzu rasche Vorurteil abgebaut werden: altmodisch - unmodern - dumm - falsch. (Ich kann mich z. B. erinnern, daß eine gute Erschließung des Wortes "Demut" alle abwertenden Vorstellungen, die mit diesem Wort verbunden waren, verbannt hat.)

Methodisch kann man ruhig das Unverständnis oder die Abwertung geradezu provozieren, die falschen Ansichten aussprechen lassen - so wie Christus fragt: "Für wen halten die Leute den Menschensohn?" - und mit dieser Frage alles streunende Geschwätz aussprechen läßt.

Selbstverständlich wird sich diese Vorgangsweise besonders für die Oberstufe eignen.

Beispiel (8. Schulstufe):

Das Wort "Opfer"

Eine gewisse religiöse Sprache hat mit dem Wort "Opfer bringen" sicher einen Ausverkauf getrieben. In Reaktion darauf wurde - gerade dem Jugendlichen gegenüber - nicht nur das Wort, sondern auch die dahinterliegende Sache abgeschafft. (In der "Erziehungswissenschaftlichen Dokumentation" gibt es auch das Stichwort "Erziehung zum Verzicht" - mit einer sehr mageren Auslese an Publikationen.) Eine Nachlauf-Pädagogik, die ängstlich auf jede Reaktion des Jugendlichen starrt, ob wohl alles "ankommt", schwelgt lieber in Redensarten wie "Angebot", "Entfaltung", "Recht auf sexuelles Glück" usw. Wenn dem Jugendlichen aber etwas "komisch" vorkommt, wird die Sache aus dem Programm gestrichen. Gerade die Verfremdung und Abwertung des Wortes kann aber die methodische Möglichkeit bieten, auf die Sache einzusteigen und aus den Lebensgesetzen her neu aufzubauen - bis hin zum Verständnis des Kreuzes.

Ähnliche Möglichkeiten: "Sünde", "Erbsünde" usw.

F) Assoziationen wecken: Wo ist uns das Wort schon begegnet?

Das ist auch schon in der Unterstufe möglich: Bildassoziationen entsprechen ja dem Kind.

Beispiel (4. Schulstufe):

"Ich bin der gute Hirt"

Wo ist uns das Wort schon untergekommen, wo war denn vom Hirten die Rede?

Der David war ein Hirt. Er hat gegen Löwen und Wölfe gekämpft. Er ist nicht davongelaufen ...

Jakob war auch ein Hirt. Er hat sich um die Herden gekümmert. Der Esau aber nicht.

Eigentlich war auch Abraham einer .

Und Abel !

Der Prophet Nathan hat David von einem Mann erzählt , der sein einziges Schaf sehr gern gehabt hat. Das war sicher ein guter Hirt.

Moses hat auch zuerst die Schafe geweidet , bevor er mit dem Volk durch die Wüste gezogen ist.

Die Hirten von Bethlehem !

Weide meine Lämmer, weide meine Schafe usw.

"Mein Hirte ist der liebe Gott" - Lied !

Der Hirtenstab, der Bischofsstab .

In der Landschule kann das Bild "Hirt" natürlich sehr realistische Schilderungen wecken : Wir haben die Kälber bei Neuschnee hoch vom Joch heruntergeholt ! ..

Das Hirtenbild hat etwas Religiös-Archetypisches. Mit diesen Assoziationen wird dieses Bild lebendig . "Gott, mein Hirte" ist eine Aussage , die sehr tief in die Seele dringen kann und die durchaus im Verständnishorizont des Kindes liegt .

G.) Die Erschließung eines Wortes durch Spiel

Beispiel : "Mündliche Überlieferung und Heilige Schrift"

Die Kinder spielen das leise Weitersagen von Ohr zu Ohr. Nicht zu komplizierte , aber auch nicht zu einfache Sätze, so daß im Laufe der Kette kleine Veränderungen und Mißverständnisse entstehen . Die Notwendigkeit des Aufschreibens wird klar. Aber auch da entstehen beim Abschreiben Fehler . (siehe Hausaufgaben , Schularbeiten..) Wer muß dafür sorgen , daß es am Schluß doch nicht ganz falsch herauskommt ? Auch in der Kirche hat Jesus dafür gesorgt , daß seine Botschaft nicht verdreht und verstümmelt wird : Durch den Heiligen Geist. (4. Schulstufe).

H.) Die singend oder betende Wiederholung eines Wortes

Es ist gar nicht so schwierig, auch jungen Leuten zu erklären, daß Wiederholung nicht unbedingt Leier sein muß. Auch die moderneren religiösen Liedformen pflegen die litaneihafte Wiederholung (Danke, Gib uns allen Deinen Geist, usw. in Songs und Spirituals, Chansons usw.) Hierher gehört auch die meditative Erfassung eines Wortes , z. B. die Wiederholung der Worte "Vater unser" langsam und mit großen Pausen. Wenn ein religiöses Wort in das persönliche Gebet Eingang gefunden hat , ist das wohl die tiefste Erschließung.

Die Erschließung des Wortes : L i t e r a t u r

- A r n h e i m Rudolf, Anschauliches Denken, zur Einheit von Bild und Begriff, Du Mont Schauberg 1972 (Orig. amer.: Visual Thinking) P.A. 8115
- B a r t h Alfred, Die Bibel im Religionsunterricht, Aspekte einer biblischen Didaktik und Methodik, Auer, Donauwörth 1973, S 152 ff
- B a u d l e r Georg, Das Sprachproblem in der Religionspädagogik, in: F e i f e l Erich u.a. (Hrsg) Handbuch der Religionspädagogik, Band 1, Mohn-Benziger, Gütersloh-Zürich 1973, S 155 - 169
- B e c k Oswald, Aufsatzerziehung und Aufsatzunterricht, 1. Band, 1.-4. Schuljahr, Dürr, Bonn-Bad Godesberg, 1973, 5. erg. A., S 117 - 121 Übungen zur Wortschatzbe-reicherung.
- B o l l n o w Otto Friedrich, Sprache und Erziehung, Urban-bücher 100, Kohlhammer, Stuttgart 1966
- B r o d Viktor, Was Sprache ist, Reinhardt, München 1971 P.A. 12.222
- E n g e l m a y e r Otto, Das Kindes- und Jugendalter, 2, A., Ehrenwirth, München 1966, S 174 ff, Die Denk-form und die geistige Prägung des Volksschulkindes, P.A. 81
- E r z i e h u n g s w i s s e n s c h a f t l i c h e Doku-mentation, Beltz, Stichwörter: Kindersprache, Wort-schatz des Kindes, Sprache und Erfahrung, Unterrichts-sprache, Bildsprache des Kindes, Sprache und Religion, Begriffsbildung
- F o r s t n e r Dorothea, Die Welt der Symbole, Tyrolien-Innsbruck, 1967, 2. A., P.A. 5921
- G r u b e r Elmar, Arbeitshilfen für die Glaubensunterwei-sung im 3. u. 4. Schuljahr, Don Bosco, München 1970, S 54 - 87 Wichtige Begriffe
- G u a r d i n i Romano, Religiöse Erfahrung und Glaube, To-pos-Taschenbücher 28, Grünewald Mainz 1974
- K e p e s György, Zeichen, Bild, Symbol, Reihe: Sehen und Werten, Connaissance, Brüssel 1972 P.A. 10.826
- L a n g e Günther, Bild und Wort, in: Kat. Bl. 5/1969, S 269
- L a n z e l s d o r f e r Fr. - Ernst Pacolt, Die Jahres-arbeit auf der dritten Schulstufe, Jugend & Volk, Wien, 1970, S 87 Die Arbeit am Wort, S 92 Die Wortfamilie, Wortfeld, P.A. 6967
- L u r k e r Manfred, Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole, Kösel, München 1973
- N e u h a u s Wilhelm, Der Aufbau der geistigen Welt des Kindes, 2. umgearb. u. erw. A., Reinhardt, München 1962, S 115 Sprache und Denken, P.A. 3483
- N e u h ä u s l e r Anton, u.a., Denkerziehung in Grund- und Hauptschule, Ehrenwirth München 1970 P.A. 7014
- P i a g e t Jean, Urteil und Denkprozeß des Kindes, Reihe: Internationale Studien zur pädagogischen Anthropol-ogie, Schwann Düsseldorf 1972, S 200 - 248, P.A. 11.974

- P l ö g e r Wilhelm, u.a., (Hrsg) Materialsammlung für den
kath. Religionsunterricht, 5.-8. Schuljahr, Ludgerus,
Essen 1973, S 97 - 106 Religiöse Begriffe, P.A. 11.667 b
- W a g n e r Erentraud, Hans Fink, Handbuch zum Glaubensbuch
2, Herder, Wien 1973, S 70, 212, 267 (Wörterklärungen)
P.A.
- W a s e m Erich, Der audiovisuelle Wohlstand, Didaktik und
Interpretationsmedien, Ehrenwirth München 1968, S 43
Die Anschauung als Grundphänomen, P.A. 1011
- W e i d m a n n Fritz, Religionsunterricht als Sprachge-
schehen, Reihe: Rel. Päd. Theorie und Praxis 23,
Benziger 1973 Zürich P.A.
- Z e n e t t i Lothar, Gottes frohe "inderschar, Ein Werk-
buch für die kirchliche "inderarbeit, Pfeiffer, München
2. A., 1961, S 100 Die Sprache in der religiösen Unter-
weisung
- Z i r k e r, Hans, Sprachprobleme im Religionsunterricht,
Düsseldorf, Patmos 1972 P.A. 10.340

14) Methodische Anregungen zum Bibelunterricht

Schon in den bisherigen Abschnitten wurden eine Reihe von methodischen Möglichkeiten besprochen, die den Bibelunterricht betreffen, so Erzählen, Erschließen des Wortes, Tafelzeichnung, Lied, Aufsatz, Spiel, Kinderzeichnung, Umgang mit Texten, Einsatz des Bildes. Hier sollen nun einige Besonderheiten des Bibelunterrichts ins Auge gefaßt werden, sowie eine Reihe von Möglichkeiten der methodischen Verlebendigung, die vor allem in der Oberstufe (HS) angewendet werden können.

A) Die Wort - Antwort - Struktur des Bibleunterrichtes

Vom Wesen der Sache her ist die Heilige Schrift Wort, Botschaft, Mitteilung, die uns trifft. Sie ist letztlich nicht Ergebnis von Spekulation, Konstruktion und Analyse des Menschen, wenn sie auch von Menschen in menschlicher Form und menschlicher Sprache geschrieben ist. Die Bibel will nicht nur informieren, unterhalten oder interessante Probleme bringen, sie will uns treffen, Glauben fordern, zur Umkehr bringen, unser Leben befruchten, verändern und erhellen. Dieser Vorgang ist allerdings in der Religionsstunde nicht einfach "planbar". Aber der Religionslehrer kann das Verständnis ebnen und Wege zur Schrift bereiten. Nur soll er sich bei seiner Tätigkeit bewußt bleiben, daß man in die Schrift hineinhörchen muß, mit dem eigenen Herzen und mit dem Herzen der Kirche, aus der diese Schrift vor zwei Jahrtausenden gekommen ist. Man darf in die Schrift nicht einfach hineinlegen, was man selbst oder unsere Zeit eben gerne hineinlegen möchte. Diese Grundeinstellung ist ein wichtiger Punkt vor allen methodischen Überlegungen.

Die große Linie des Bibelunterrichtes (Wort-Antwort) wurde in verschiedener Weise von Religionspädagogen formuliert:

Weber: Verkündigung, Betrachtung, Verwirklichung

Hilger: Hinführung, Lesung (oder Erzählung), Betrachtung,
Erschließung, gestaltende Beschäftigung mit dem Text

Beck: Orientierung, Erschließung, Aneignung

andere: Hören, Verstehen, Gehorchen usw.

Diese Grundlinie muß aber in keiner Weise ein starres methodisches Schema sein. In der Oberstufe werden induktive Formen des Unterrichts den deduktiven vorzuziehen sein. Gleichzeitig ist darauf zu achten, daß ja bei sehr vielen Schülern die Glaubensbereitschaft, die Heilige Schrift irgendwie als Wort Gottes zu sehen, nicht einfach vorhanden ist. Der Unterricht muß daher sicher oft im Vorfeld des Glaubens verweilen und darf nicht zuviel voraussetzen. Es ist auch nicht möglich, junge Menschen dieses Alters immer, wenn der Stundenplan Religion vorsieht, in die tiefsten Tiefen zu führen. Der 11-14 jährige ist mehr nach außen gewandt. Tiefe Gedanken kann man tropfenweise, aber nicht löffelfeise servieren.

B) Welche Lernziele sind im Bibelunterricht denkbar?

Natürlich geht es dabei nicht nur um Wissen, sondern auch um Haltungen, Überzeugungen, Einsichten, Handlungsimpulse. Vom Inhaltlichen her könnte man folgende Gesichtspunkte festhalten:

Lebenskundlich-sittliche Ziele

Beispiel: Unterstufe, Geschichte des Ägyptischen Josef - Wiedergutmachung, Verzeihung und Versöhnung David und Jonathan - Die Freundschaft und Treue Heilung der 10 Aussätzigen - die Dankbarkeit
Oberstufe: Fußwaschung - die echte Autorität Zachäus, der Zöllner - der Außenseiter

Bibelkundliche Ziele

Diese liegen mehr im Vorfeld des Verständnisses, haben aber besonders in der Oberstufe Bedeutung. Der junge Mensch ist der realen Welt zugeneigt, und es ist wichtig, daß der Schüler ein Gefühl dafür bekommt, daß die Bibel in einer wirklichen Welt verhaftet ist. Darum muß diese greifbare Wirklichkeit der biblischen Welt im Unterricht zum Zuge kommen (auch der Geschichtsunterricht muß sich ja um dieses lebendige Nahebringen vergangener Epochen bemühen). Eine lebendige Einführung in diese Welt (vor allem des NT) wird verhindern, daß die Bibel einfach bei Tausend-und-eine-Nacht abgelegt wird. Daher ist bei diesen Lernzielen zu bedenken:

Natur: Das heilige Land, Flora und Fauna, Klima, Berge, Flüsse, Entfernungen, usw.

Kultur: Ackerbau, Wirtschaft, Handwerk, Münzwesen, Volksbrauch, Heiratssitten, Lebensmittel, Handel, Verkehr, Geschäftswesen, Straßen, Seefahrt, usw.

Weltbild: Besonders wichtig bei der Besprechung der Schöpfung, aber auch bei anderen Gelegenheiten. Dabei vermeiden, daß die Menschen von damals für "naiv" gehalten werden!

Zeitgeschichte: Verhältnis Juden-Römer, Messiaserwartung, Freiheitskämpfer, Pontius, das römische Militär, die Sadduzäer und Pharisäer. Was ist damals in unserer Heimat passiert? Das Leben einer Stadt, in der z. B. Paulus aufwuchs usw.

Religiöse Situation: Erlösungssehnsucht, Tempel und Tempelfrömmigkeit der Juden, die heidnische Religionen und Vorstellungen, die Diaspora

Hier und da sollte auch die Sprache erschlossen werden: Die Redeweise der damaligen Zeit, orientalische Erzählweisen, einzelne Ausdrücke, die wir in unsere Sprache übernommen haben (ein hebräisches Lied oder Kanon!). Auf diese Weise kann man langsam und natürlich vorwissenschaftlich den Sinn für literarische Arten erschließen.

Biblische Bilder und Grundbegriffe dürfen bei Lernzielen nicht vergessen werden (siehe "Erschließung des Wortes")

Anthropologische Ziele

Damit wären menschliche Grundbefindlichkeiten gemeint, die erfaßt, irgendwie erfahren und auf einer religiösen Ebene gesehen werden :

Beispiel :

Moses auf dem Berge Nebo - das Sterben des Menschen
 Der Zug durch die Wüste in das Gelobte Land (Exodusmotiv) -
 der wandernde Mensch, die wandernde Kirche
 Jesus und der Glähnte - Die Krankheit und ihre Bedeutung
 im Leben des Menschen
 Job - das Leid im Leben des Menschen

Theologische Ziele

D.h. die Stunde soll eine Antwort auf eine Glaubensfrage geben.

Beispiel :

Wer ist Jesus Christus ?
 In welcher Weise ist er bei uns ?
 Wie wirkt der Geist Gottes in der Kirche ?
 Was kommt nach dem Tod ?

Auch in diesen Fragen sollte man das sonst so oft geforderte klare Ziel ansteuern und sich nicht mit Problematisieren und unverbindlichen Antworten begnügen. Methodisch soll natürlich vor allem in der Oberstufe nicht vergessen werden, daß auch in diesen Fragen das eigene Suchen und Finden im Text gefördert werden muß. Aber in den Kernfragen des Glaubens ist wichtig, daß die Antwort in die Sprache der bekennenden und betenden Kirche mündet .

Bei allen Lernzielen muß man sich vor Augen halten , daß in den Text nicht etwas hineingetragen wird, was er nicht birgt. Aber der Text der Schrift birgt sehr viele Schichten, und es ist nicht nötig , in jeder Situation und Altersstufe gleich die tiefste Schicht anzupeilen.

C) H i n f ü h r e n z u m H ö r e n

Der Mensch muß der Heiligen Schrift gegenüber "auf Empfang gehn" wie der Funker am Gerät. Er muß hineinhorchen können, eine gewisse Spannung und Erwartung empfinden, eine Offenheit erfahren. Das ist eine Gabe und Gnade. Das Kind der Grunschule findet einen rascheren Weg zum Schauen und Horchen, (Schauen = hintergründiges, mit dem Herzen verbundenes Sehen, Offenheit für das Geheimnis). Auf der Oberstufe regt sich im Zuge der Personwerdung eine gewisse Distanziertheit, Skepsis, Außengestimmtheit. Man kann diese Situation nicht auf billigem Wege überspielen. Der Weg zur Überzeugung geht nicht mit Hilfe oberflächlicher Indoktrinierung. Aber im Gegensatz zu jenen , die geneigt sind, den RU in der Oberstufe in einen unverbindlichen Informationsunterricht umzubiegen - muß gesagt werden, daß es auch hier zu den Augenblicken kommen muß, in denen der Schüler spürt, daß es dem Lehrer um das Letzte und Tiefste geht. Diese Begegnung mit dem Bekenntnis kann allerdings nicht einfach curricular geplant werden.

D) Methodische Einstiege
(vor allem für Oberstufe)

In diesen Anregungen soll vor allem die Eigenarbeit der Schüler beachtet werden.

a) Zu einem Thema Bibelstellen suchen

Dazu ist Voraussetzung, daß die Klasse über ein Neues Testament verfügt. Weiters muß der Religionslehrer natürlich wissen, in welchen Abschnitten etwas zu finden ist. Für die Suchaufgabe wird er ja bestimmten Gruppen je einige Kapitel angeben, die sie durchsuchen sollen. Er selbst kann sich die nötige Orientierung in den Stichwörterverzeichnissen mancher Bibelausgaben, im "Wörterbuch zur Bibel" von Leon-Dufour, in Bibellexika und Realkonkordanzen holen. Mit dieser Methode ist schon erreicht, daß die Schüler suchen, d.h. sich mit der Schrift beschäftigen. Selbstgefundenes hat außerdem viel mehr Bedeutung als bloß Mitgeteiltes.

Beispiele : Themen wie

Bruder in Not

Gebet

Bescheidenheit

Hilfsbereitschaft

Ungerechtigkeit

Gutmachen

Verzeihen usw.

Zusammenhalten in d. Gemeinschaft

Leitung in der Kirche

Mission

Gute Heiden - schlechte Christen

Scheinheiligkeit

b) Zu einem Fall Bibelstellen suchen

Ein Schüler hat gestohlen. Die einen sagen - weg mit ihm, er ist eine Schande für die Schule. Die anderen meinen : Er soll deshalb irgendwo anders hingehn, weil man ihn dort nicht kennt, und er sich deshalb leichter tut, neu anzufangen. Die dritten erklären : Einmal ist keinmal, man muß doch etwas großzügig sein, schließlich stehlen andere auch, sie werden nur nicht erwischt. Die vierten sagen : Ein fauler Apfel steckt die anderen an. Die fünften sagen : Ist ja kein Wunder - bei den Eltern, die sind doch auch nichts wert !

Welche Bibelstellen würdet ihr den Leuten empfehlen, die sich über diesen Fall unterhalten ?

(Das Suchen muß natürlich wie oben vorbereitet sein !

Einer sagt : Die Sammlerei für Afrika geht mir auf die Nerven. Die sind selber schuld an ihrem Elend. Da streiten sie untereinander, morden und plündern und machen Hunderttausende von Flüchtlingen, die ich dann mit meinen Spenden füttern soll. Kommt nicht in Frage ! Was geht mich Somalia an ? Das sind sowieso Mohammedaner - sollen sie zu den reichen Ölländern gehn, die im Geld schwimmen...

Welche Bibelstellen würdet ihr zum Lesen empfehlen ?

Einer sagt : Was hätte ich schon zu beichten ? Was begehe ich schon für Sünden ? Ich bring niemanden um, ich raub kei-

ne Bank aus, ich unterschlage nichts . Also bitte -?!

Kennst du Bibelstellen , die für solche gedacht sind, die sich für gut halten ?

c) Such Dir einen Vers , den Du in Deinem Zimmer aufhängen möchtest !

Damit bekäme die Schrift eine persönliche Note. Man könnte damit eine Werkarbeit verbinden (graphische Gestaltung). Auch eine Auswahl von Wochensprüchen für das Klassenzimmer wäre möglich.

d) Aus einer besprochenen Bibelerzählung den Satz herauszu-
chen , der dir am besten gefällt

der der wichtigste ist
den du dir merken möchtest. (Hefteintragung) Es ist gut, wenn im Bibelunterricht auch etwas "Satzhaftes" in die Scheune gebracht wird . Das bloß Gesprochene ver-
geht (Sicherung des Unterrichtsertrages).

e) Die Schüler erklären Metaphern der Hl.Schrift

Beispiele :

Was heißt das : "Gott , Du bist mein Fels" ?

"Gott ist eine feste Burg" ? - Kennt ihr Burgen ? Was denkt ihr euch , wenn ihr eine Burg seht ? Habt ihr selbst schon eine gebaut ? (Im Sand, auf Bäumen, mit Schnee ..) Wie fühlt man sich in einer Burg ? Wo liegen die Burgen meistens ?

"Israel, du sollst ein Pfeil im Köcher des Herrn sein " ?

"Das Wort Gottes ist wie ein Schwert" ?

"der unfruchtbare Feigenbaum"

"Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, wird zum Eckstein"

Bei den Metaphern ist natürlich die Altersstufe zu bedenken)

f) Die Schüler suchen Metaphern zu Aussagen der Schrift

Beispiele : (4. Schulstufe)

Hoffnung ist wie ein Sonnenaufgang
wenns regnet, aber der Barometer steht
gut

eine Knospe

eine Soldanelle neben dem Eis (erste Blume beim weichenden Schnee in den Bergen)

ein junger Baum

ein Segelflieger, der höher steigt

ein Segelschiff, in das der Wind fährt

eine Dusche

ein Tal nach einem Gewitter

eine zersprungene Kette

Buße ist wie ein Vogel , der über einen schönen Garten fliegt

ein gutes Essen (3. Schst.)

Paradies ist wie

Gebote sind wie
(5.Schst.)

- ein Balkongeländer
- eine Markierung im Gelände
- ein Wegweiser
- ein Eisenbahnschranken
- die Randsteine an der Straße
- die Verkehrszeichen
- ein Totenkopf beim Elektromasten
- die Landelichter beim Flugplatz
- die Flugschneisen über unserer Stadt

g) Gruppen lesen in verteilten Rollen. Welche Gruppe macht es besser ?

Nicht jede Bibelstelle eignet sich dafür; nur jene, die mehrere sprechenden Personen haben. Die Gruppen bekommen Zeit zur Vorbereitung und Aufteilung der Rollen.

Beispiele :

Geschichte des Sündenfalls (Gen 3)
Teile der Josefsgeschichte (Gen 37)
Heilung des Blindgeborenen (Joh 9,1-41) usw.

Es braucht immer den Chronisten, der den laufenden Text liest, die einzelnen Rollen, manchmal auch den Chor., Das Bemühen, lebendig zu lesen, das richtige Betonen usw. setzt die Beschäftigung und das Verstehenwollen der Stelle voraus. Damit ist das Interesse geweckt.

Eine Weiterführung dieser Vorgangsweise wäre die Erstellung eines Hörspiels (siehe dort) mit den besten Lesern aus allen Gruppen.

h) Assoziationen suchen

Wißt ihr eine ähnliche Geschichte, eine ähnliche Gestalt, ein ähnliches Sprichwort ?

Beispiel (4. Schst.)

Ein König hat eine böse Frau und verfolgt einen Propheten
Achab-Jezabel-Elias = Herodes, Herodias, Johannes

Eine arme Witwe gibt ihr Letztes her

Elisäus - Witwe v. Sarepta = Witwe am Opferstock des Tempels Lk 21,2-4

Ein König bedroht ein Kind. Es wird gerettet und rettet andere :

Pharao - Moses

Herodes - Jesus

Dieses Denken in typischen Parallelen liegt dem Kind dieser Altersstufe besonders. Es hat eine biblische Tradition und begegnet uns in der Biblia Pauperum des Mittelalters (Kinder dieser Altersstufe, die in solchem Denken etwas geübt waren, haben z. B. die Bilder des Kreuzgangs von Brixen sofort verstanden, begleitende Gebildete aber nicht)

Andere Formen von Assoziationen :

Brot in der Hl. Schrift, Baum, bestimmte sittliche Haltungen usw.

Man kann auch z. B. zu den Seligpreisungen der Bergpredigt Illustrationen aus der Schrift suchen lassen (Arme, Freidfertige, Trauernde usw.)

Methodische Anregungen zum Bibelunterricht

Literatur

- Bartels Karl-Heinrich u.a., Werkbuch Biblischer Geschichte für Kindergottesdienst und Schule, 1.u.2. Bd., Pfeiffer München 1971 P.A. 7165 a, b
- Barth Alfred, Die Bibel im Religionsunterricht, Aspekte einer biblischen Didaktik und Methodik, Auer, Donauwörth 1973
- Eggemberger Hans u. Walter Spahn (Hrsg) Schweizer Schulbibel, Lehrerbuch, Benziger Zürich 1973 P.A. 10.414 a, b
- Egger Wilhelm, Gemeinsam Bibellesen, Tyrolia, Innsbruck 1975
- Esser Wolfgang, Biblische Offenbarung für Kinder Heute, Herder, Freiburg 1967 (6-12Jährige)
- Feifel Erich u.a. (Hrsg) Handbuch der Religionspädagogik, Band 3, Benziger Zürich 1975, S 232 - 249 D. Steinwede, Kind und Bibel P.A.
- Fischer Hubert, Katechese nach dem Rahmenplan, Neuorientierung des Religionsunterrichtes, Auer, Donauwörth 1969, S 73 - 83 Biblische und Thematische Katechese
- Fragen zum Bibelunterricht, Reihe : Botschaft und Lehre, Styria Graz 1968, W. Croce, Bedeutung und Schwierigkeiten des Bibelunterrichts heute.
- Grom Bernhard, Botschaft und Erfahrung, Benziger Einsiedeln 1969, S 94 Aktualisierung
- Hilger Hans, Gottes Wort und unsere Antwort, Band 1, Altes Testament, Herder, Freiburg 1964, S 1 - 15
- Hoffmann Lutz, Ziele und Methoden unseres Müehens um die Kinder, in : Kat. Bl. 10/1969, S 577
- Leithaiser Ludwig, Handbuch zur kath. Schulbibel, Neues Testament, Patmos, Düsseldorf 5.A. 1967, S 15 ff
- Leon-Dufour Xavier, (Hrsg), Wörterbuch zur Biblischen Botschaft, Herder, Freiburg 1967, 2.A., P.A. 1979
- Northcott Cecil, Biblisches Lexikon für Kinder, Österreichischer Bänderverlag 1964 P.A. 1955
- Praktische Bibelarbeit heute, hrsgg.v. kath. Bibelwerk Stuttgart, 2. überarb. A. 1973
- Püttmann Josef, Der Lehrgegenstand und die Pädagogik der Begegnung, Ehrenwirth München 1971, P.A. 7242
- Roth Franz, Bibelorientierter Religionsunterricht, in : Christl. Päd. Bl. 3/1974 S 130
- Schreibmayr Franz, Christlicher Glaube in unserer Welt, Auer, Donauwörth 1970, S 135- 155 (Quadflieg, Methoden)
- Spiegel Josef, Das Kind und die Bibel, Theol. Brennpunkte 26/27, Kaffke, Bergen-Enkheim 1970 P.A. 8842
- Stachel Günther, Der Bibelunterricht, Grundlagen und Beispiele, Benziger, Einsiedeln 1967 P.A. 3363
- Stachel Günther (Hrsg) Einübung des Glaubens, Echter Würzburg 1965, S 191 - 213, Bruno Dreher, Das Problem der Anwendung in der neutest. Bibel
- Zillgen Dietrich, Religionspädagogisches Werkbuch, Diesterweg, Frankfurt 1972 P.A. 11.726

15) Das Bild im Religionsunterricht

A) Die Bedeutung des Bildes

Schon beim Thema "Erschließung des Wortes" ist über die Bedeutung des Bildes im Denken des Kindes gesprochen worden. Wenn wir als Erwachsene auf ein Buch stoßen, das wir als Kinder bewundert haben, kann es vielleicht noch einmal geschehen, daß eine Spur der Intensität von Gefühlen auftaucht, die uns als Kinder durchflutet hat. Das Bild spricht für das Kind eine viel eindringlichere Sprache als jeder Text. Imagination ist viel früher ausgebildet als rationales Denken. Auch in den Kulturen ist das Erschauen früher da als das Denken, Gestalt und Form und Farbe vor aller Analyse und Schlußfolgerung. Im religiösen Bereich kommt noch hinzu, daß die Sprache an ihre Grenzen stößt; das Bild kann Unsagbares oft besser vermitteln. Bilder vermögen auch oft viel mehr zu bergen als Worte, sie können in vielfältiger Weise ausgeschöpft werden. Sie sind lebensbegleitend.

B) Formen des Bildes

a) Das erzählende Bild: Die Illustration. Diesem Typ gehören meist die im Unterricht verwendeten Bildserien an, die freilich unterschiedlicher Qualität sind. Auch das erzählende Bild soll Wege in die Tiefe öffnen (was der Kitsch kaum kann). Das Bild kann für das Kind diesen Weg nur erschließen, wenn es das Gemüt des Kindes anspricht. Religiöse Bilder können ein Kind auch falsch prägen (z. B. die Gottesdarstellung in der Schumacher-Reihe). In den ersten Schuljahren liebt das Kind klare, gut zu erkennende, helle und farbenfreudige Darstellung von Personen (und Tieren), die eine Handlung ausführen. Das Bild darf eine gewisse Fülle zeigen, aber keine Überladenheit (Informationsüberschuß). Es will richtige Proportionen. (siehe Hinkel S 148 ff.). Das Bild muß für das Kind "erfragbar" sein. Unklare, verworrene, nicht-deutlich zu erkennende, dunkle oder zu grellfarbige Bilder werden abgelehnt (Die Deckbilder der Glaubensbücher 3 und 4 müssen hier leider als schlechte Beispiele genannt werden). Wenn das Kind in diesem Alter im Bild nicht ein Stück seiner Welt wiederfindet, wenn es das Bild überhaupt nicht "versteht" - lehnt es das Bild ab. Den Kindern Bilder zuzumuten, die ihnen erst nach langer Einführung und vielen Umwegen etwas sagen, muß wohl als religionspädagogisch verfehlt bezeichnet werden. Das Kind dieses Alters hat keinen Sinn für verschobene Proportionen, Verzerrungen und Verfremdungseffekte.

Kinder sind heute von den Comic-Heften her die Bildfolge gewohnt. Es gibt auch Versuche, die Bildfolge religionspädagogisch auszuwerten (auch für den Aufsatz). Bildfolgen können unter Umständen Kinder leichter zum Sprechen bringen. Im profanen Bereich verwendet man diese Hilfe vor allem in der Sonderschule. (siehe Beck a.a.O.)

Was die Wirkung der Bilder im Unbewußten angeht, so sollen gerade Bilder im Religionsunterricht heilende Archetypen aufleuchten lassen (z. B. der Retter, der Schwache, dem geholfen wird, die Mutter, der Helfer, das ber-

gende Haus) Das Kind assoziiert beim Betrachten des Bildes Erlebnisse und Gefühlsinhalte, die in seinem bisherigen Leben eine Rolle gespielt haben .

- b) Das Bild, das nachdenklich macht : Das Reflexionsbild. Hierbei geht es mehr um den Denkanstoß (das Foto der hungrigen Kinder und das weggeworfenen Butterbrot). Siehe auch Doedens, Betrachtung von Picasso "Guernica" und Katechese über die Hölle . - Diese Bilder werden in der Oberstufe mehr Bedeutung bekommen . Hieher gehört die vom Deutschen Katechetenverein in München herausgegebene Reihe "Visuelle Impulse" (Kombination von Fotos und Texten zu bestimmten katechetischen Themen) . Allerdings muß wegen entsprechender Tendenzen im deutschen Sprachraum darauf hingewiesen werden , daß man in der Problematik nicht überfordern darf.
- c) Das lehrende Bild, das vornehmlich informiert. Dazu gehören z. B. Bild - und Diasserien zur Biblischen Umwelt, Liturgie, Weltreligionen usw. Auch Wörterlexika zur Bibel bringen Bildmaterial dieser Art.
- d) Das fröhliche Bild , die Karikatur. Sie ist vor allem geeignet, bei sittlichen Themen den Charakter des Moralisierenden zu mildern, auf eine gängige Art den Spiegel vorzuhalten, durch Übertreibung das Bezeichnende herauszuheben, und gewissen Fehlhaltungen das Imponiergehabe auszutreiben. Was übrigens die Fabel im literarischen Bereich geleistet hat, kann hier sehr oft das einfallsreich verwendete Tierfoto im Bildbereich wiederholen. Seit eh und je hat man (laut Verhaltensforschung nicht zu Unrecht) gewisse menschliche Haltungen im Tier wiederzufinde geglaubt (Gockel, Pfau, Papagei, usw) . Hier ergeben sich oft gute Möglichkeiten bei der Erstellung von Kollagen .
- e) Das Bild, das in die Tiefe holt : Das Meditationsbild, Solche Bilder müssen sein : (siehe Fichtl a.a.O.)

aa) einfach . Eine zu große Vielfalt erzielt keine sammelnde Wirkung , weil das diskursive Betrachten herausgefordert wird.

bb) heilend . In solchen Bildern darf nicht das Böse, Verworrenene , Drohende dominieren, die Aggression usw. Meditationsbilder sollen den Menschen treffen und heilen, sie müssen irgendwie frohe Botschaft, Evangelium sein . Es kann durchaus das Leid darinnen liegen , aber nicht die trostlose Ausweglosigkeit .

cc) Der Fassungskraft entsprechend . Der Weg in den Sinn und die Sprache des Bildes darf nicht zu schwer, aber auch nicht zu simpel sein. Es darf nicht "eingehn" wie eine billige Schlagermelodie.

Das Meditationsbild muß in einem entsprechenden Rahmen geboten werden (Stille, am besten Dias, Dunkel, nur das Bild ist erleuchtet. Auch eine Musik kann helfen). Die Verwendung der Bildmeditation im Unterricht setzt eine gewisse Bereitschaft der Klasse voraus (ab 4. Schst.), eine entsprechen-

de Disziplin -- und wohl auch eine nicht zu große Schülerzahl voraus. Der RL muß auch bedenken, daß nicht alle Kinder für eine solche Bildmediation gleichreif sind.

C) Das Kind und die Farben

(nach M.Lüscher, Der Lüscher-Test, Persönlichkeitsbeurteilung nach Farbwahl, Reinbeck 1971)

Die Gefühlswerte der Farben spielen im Bereich des religiösen Bildes, der Liturgie und der Kinderzeichnung eine Rolle

gelb : ausstrahlend, anregend, Erlösung, Befreiung, Glück, Zukunft, Sonne; Wolkensäule, Himmel, Gold in der Liturgie

rot : Impuls, Vitalkraft, Hinwendung zur Erlebnisfülle, (erzeugt physiologisch erhöhten Puls, Atemfrequenzerhöhung) Pfingsten, Geist, Dynamik; gelb und rot: Sonnensymbol, Feuerwagen)

violett : Zärtliche Hingabe, Mutter, Identifikation, Einsfühlen, Abhängigkeit, Sicherheitsbedürfnis, Leid

grün : Heitere Ruhe, Passivität, Sicherem-Grund-haben, Beharrung, Vegetatives Wohlgefühl, Beharrung. Etwa die Grundstimmung des Ps 22: "Mein Hirte ist der Herr, nichts mangelt mir auf grünen Auen läßt er mich lagern..."

blau : Ferne, Ewigkeit, Tradition, Gemüt, Hilfsbereitschaft

D) Die Verwendung der Bilder

Das Wandbild (Verschiedene Serien der Verlage Ehrenwirth, München, Pátmos- Düsseldorf, Kösel-München, Christophorus-Freiburg,) Sein Einsatz bringt auch Probleme... Manche Produktionen entsprechen künstlerisch nicht den Anforderungen. Normalerweise wird man das Bild nach der Erzählung einsetzen. Man hat dagegen eingewandt, daß damit die kindliche Phantasie sozusagen wieder festgelegt würde. Dafür bieten sich aber auch eine Menge Vorteile an: Wenn der Erzähler in seiner Art zu erzählen das danach zu zeigende Bild berücksichtigt hat, wird die Betrachtung des Bildes die Erzählung vertiefen und weiterführen. Bilder müssen ähnlich erschlossen werden wie Texte: Vom Äußerem und Nebensächlichen allmählich zum Wesentlichen vordringen, also vom Beschreiben zum Verstehen und Durchschauen. Die Kinder immer wieder selber sprechen lassen, und hier und da Impulse geben: Warum ist der Mantel wohl so rot? Was denkt sich wohl der Mann, der sich niederbückt? Warum ballt David die Faust? usw... Am Anfang wird es immer gut sein, Bilder schweigend anschauen zu lassen. Das Wandbild hat gegenüber dem Dias den Vorteil, daß es weniger technischen Aufwand braucht; und daß man es in der Klasse hängen lassen kann, womit der Inhalt länger präsent bleibt (aber nicht zu lange hängen lassen, sonst tritt die gegenteilige Wirkung, nämlich eine Abstumpfung ein. Man kann mit Wandbildern auch einen Wiederholungszyklus zusammenstellen. Dem Vorwurf der vernachlässigten Eigen-Phantasie des Kindes ist einfach damit zu begegnen, daß das Wandbild nur hier und da verwendet wird und keineswegs die Kinderzeichnung oder Gestaltung von Kollagen usw. verdrängt.

Wandfrieze sind Bildszenenfolgen (so Christophorus Verlag/
Freiburg, Kaufmann/Lahr)

Kunstabildreproduktionen für den Religionsunterricht sind
erschienen bei Ingold, Herzogenbuchsee /Schweiz und Ver-
lag Junge Gemeinde , Stuttgart . Es ist durchaus möglich ,
Kindern hohe Kunst zu erschließen (siehe Beispiele bei
Günther Stachel, Das Bild im Religionsunterricht).
Es sind auch Diapositivserien zum RU erschienen

Für den Lehrer , der sich in der Vorbereitung mit dem zu ver-
wendenden Bild beschäftigt, wären vielleicht folgende Ge-
sichtspunkte eine Hilfe (nach Stachel , a.a.O. S 31)

Form : stilistisch (Welcher Richtung ist das Bild zuzu-
ordnen ?)

technisch (Holzschnitt, Fresko, usw)

psychologisch (ausdrucksstark)

ästhetisch

Inhalt : gegenständlich (Was sieht man auf dem Bild ?)

ikonographisch (Was bedeutet dies und jenes ? Fra-
ge nach der Symbolik)

historisch (Welches Ereignis ist dargestellt, wel-
cher Augenblick ?)

theologisch (Welche Glaubenswahrheit spiegelt
das Bild wieder ?)

religiös (Was agt es mir, was spricht mich reli-
giös an , was weckt Echo ?)

E) Photographie und Collage

Die Photographie, mit der heute das Kind von klein auf ü-
berschwemmt wird, kann in verschiedener Weise im Religions-
unterricht verwendet werden. Auch hier kann Erziehung zum
Schauen einsetzen . Das Medium Photographie ist sehr wandel-
bar : Es kann informative, wirklichkeitsgetreue Abbildung ,
bringen, es kann aber auch das Wesentliche und "intergründi-
ge darstellen. Es kann zur geistigen Aktivität anregen. Man
kann die Photographie Worten , einem bestimmten Text zuordnen,
man kann zu einem Bild Texte suchen, man kann mit ihr das
Nicht-Sagbare ausdrücken. Die Photographie kann Wege in die
Meditation öffnen.

Photographie und Collage könnten folgende Funktionen ausüben :

informativ-illustrativ : So z. B. Photos zur Bibel, Landschaft
usw.

provokativ-problemstellend : Bsp .Das Bild des Rauschgift-
süchtigen , des Kriegers, der Flücht-
linge, des Hungers, des Überflusses

impulsiv-anregend zum Guten : Da der Hang, immer nur Proble-
me und Provokation zu bringen , ge-
rade im deutschsprachigen Bereich sehr
groß ist, muß das eigens erwähnt wer-
den . Es gibt auch eine gültige Dar-

der "heilen" Welt .

meditativ : Der Mensch erwartet in der Religion zu tiefst das "tröstende Geheimnis" .

Daß mit Hilfe der Photographie Vieles sehr einseitig-unterschwellig verzerrt werden kann, ist bekannt (Killerfotos, "Nichts ist subjektiver als das Objektiv einer Kamera", Pfeiffer, der manipulierte Zuschauer, München 1975, S 53) .
Es fällt z. B. auf, daß bis in katholische Publikationen hinein in den vergangenen Jahren bei Terror und Kriegsschreckensbildern grundsätzlich nur eine Seite zum Angeklagten sind. Terror von links wird bildmäßig verschwiegen. Im RU sollte das Leid des Menschen im Vordergrund stehen, aber nicht eine unterschwellige-politische Propaganda.

Die Photographie begegnet uns im RU :

In den Bildern des Glaubensbuches (Beispiel für die Auswertung solcher Bilder im Unterricht siehe Ragger, a.a.O.)

In den "visuellen Impulsen" (plaktartig, zum Anschlagen in der Klasse)

In Diasserien (vor allem für Meditation geeignet)

Im Handfoto : Siehe Sammlungen der "Fotosprache" Hpts. für Oberstufe . Die Bilder können von den Schülern ausgesucht werden. Der Schüler versucht zu dem Bild eine kurze Aussage schriftlich festzuhalten (Gedanken, Assoziationen, Hintergründe, Stimmungen, passende Bibelworte usw.)

In der Collage : Dazu ist fast eine Voraussetzung, daß sich der RL eine Fotosammlung aus Zeitungen und Zeitschriften usw zurechtlegt, die er am besten in großen Themenmappen sammelt (Mensch, Kind, Spiel, Religion, Weltreligion, Mission, Sakramente, Symbole, Liebe, Hilfsbereitschaft, Not, Krieg, Landschaft, Bäume, Wolken, Kreuze usw.)
Es werden unzählige Bilder weggeworfen, die ein ausgezeichnetes Unterrichtsmaterial abgeben könnten (nicht nur für den RU) .

Die Collage selbst wird am besten als Gruppenarbeit durchgeführt. Jede Gruppe erhält ein Unterthema eines Gesamtthemas, das vorher schon durchgenommen wurde. Die Gruppe bekommt Bildmaterial (manche können vielleicht auch selbst etwas beisteuern), aus dem sie passendes aussuchen und in Collagenform auf großen Bögen zusammenstellen . Die Gruppenmitglieder besprechen zusammen Fotos und Text.

Beispiele : (. . . viertafe)

Gesamtthema : Die Schöpfung (4. Schulstufe)

Unterthemen : Sonne und Mond, preiset den Herrn !
Licht und Dunkel, preise den Herrn !
Berge und Hügel, preiset den Herrn !
Meere und Ströme, preiset den Herrn ! usw.

Gesamtthema : Not und Überfluß (Oberstufe)

Unterthemen : Weh euch , ihr Reichen !
 Ich war hungrig, und ihr habt mir nichts
 zu essen gegeben ...
 Ich war krank, und ihr habt mich nicht be-
 sucht !
 Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut,
 das habt ihr mir getan ! usw.

Gesamtthema : Mission

Unterthema : Ihr sollt Menschenfischer sein !
 Geht hinaus und lehrt alle Völker !
 Einen solchen Glauben habe ich in Israel
 nicht gefunden (betende Heiden)
 Wer Vater und Mutter und Haus und Äcker
 um meinetwillen verläßt.. (Missions-
 schwestern steigen ins Flugzeug usw.)

Die Gruppen machen ihre Collagen , die dann in der Klas-
 se ausgestellt werden . Die beste wird von den Schülern
 bestimmt. (Vielleicht gibt es auch einen Schaukasten, der
 von einer Klasse betreut werden kann).

Schüler photographieren selbst

Wenn in einer Klasse schon mehrere Kinder Photoapparate
 besitzen ; wäre auch der Einsatz zu bestimmten Aufgaben
 und Themenstellungen möglich (nach Absprache mit den El-
 tern).

Beispiel (im Rahmen religiöser Heimatkunde) :

Was uns im Heimatort an Gott erinnert : Wegkreuze, Kirch-
 turm , Glocke, Bilder an Häusern, SOS-Zeichen, Statuen, Fried-
 hof, Marterln , Bergkruetze , Sonntagsmessentafel an der
 Straße usw....

Sicher wären auch anspruchsvollere Themen möglich (Ober-
 stufe) Das richtet sich nach den Verhältnissen und Möglich-
 keiten der Schüler. Eigene Bilder haben natürlich einen
 viel höheren Stellenwert als irgendwo ausgeschnittene oder
 gekaufte.

Das Bild im Religionsunterricht.

Literatur

Bücher (Bild im Religionsunterricht)

- B a u d l e r Georg, Religionsunterricht im Primarbereich, Reihe Religionspädagogik, Theorie und Praxis 24, Benziger Einsiedeln 1973, S 116 ff Hilger, Bildimpulse
- B i e m e r Georg u.a. (Hrsg) Religionsunterricht im 1. Schuljahr, Didaktische Hilfen zur Religionsfibel "Unterwegs zu Dir", Herder, Freiburg 1971, II. Teil, Rudolf Eggenberger, Bildkommentar, P.A. 6957
- D o e d e n s Folkert, Bildende Kunst und Religionsunterricht, Reihe: Religionspädagogische Praxis, Calwer-Kösel, München 1972 P.A. 10.678
- E g g e n b e r g e r Hans und Walter Spahn (Hrsg) Schweizer Schulbibel, Lehrerbuch, Benziger, Zürich 1973, S 34 Wandbilder P.A.
- F i c h t l Friedemann, Materialien zur Bildmeditation, Christophorus Verlag Freiburg 1973
- F e i f e l Erich (Hrsg), Katechese in christlicher Welt-offenheit, Auer, Donauwörth 1968, S 168 ff Gleissner, Hilfsmittel für den Religionsunterricht
- H e l l e r Alois, Handbuch der Berufsschulkatechese, Don Bosco München 1967, 127 - 196 Bild und Auswertung
- K ö n i g Karl-Heinz, Günther Weber, Die Bilder des Glaubensbuches, Bd IV, Auer, Donauwörth 1965, P.A. 953
- M e r t e n B., Zur Bildkatechese mit den biblischen Wandbildern von Johannes Crüger, Patmos, Düsseldorf 1966
- Ö K B - Information, Dienstleistungen des Bibelwerkes, Klosterneuburg bei Wien, S 128 Lichtbildserien, S 136 Wandtafeln, S 137 Bibelwandbilder
- P r a k t i s c h e s Wörterbuch der Religionspädagogik und Katechetik, Herder Wien 1973, Stichwörter Bild, Bildkatechese, Wandbildserien usw. P.A.
- S c h r e i b m a y r Franz, Christlicher Glaube in unserer Zeit (rel.päd. Kurs Cassianeum) Auer Donauwörth 1970, S 153, 170, 173
- S t a c h e l Günther, Das Bild im Religionsunterricht, Reihe Unterweisen und Verkünden 12, Benziger Einsiedeln 1971 P.A. 6959
- Z e n e t t i Lothar, Gottes frohe Kinderschar, ein Werkbuch für kirchliche Kinderarbeit, Pfeiffer, München, 2. A., 1961, S 35 Mit Kindern vor Bildern

(aus der Literatur zur allgemeinen Kunstbetrachtung)

- H i n k e l Hermann, Wie betrachten Kinder Bilder, Untersuchungen und Vorschläge zur Bildbetrachtung, Anabas, Steinbach, 2. A., 1973 P.A. 10.680
- K u m h e r Franz, Kunsterziehung, Grundschule-Hauptschule - Realschule, Kamp, Bochum P.A. 9455
- M e y e r s Hans, Kind und bildnerisches Gestalten, Psychologische Voraussetzung der Kunsterziehung in der Volksschule, Kösel, München 1968 P.A. 2985

- W e i k e r t Hannes, Begegnung mit Kunstwerken, ein Beitrag zur Didaktik der bildenden Kunst, Oldenbourg München 1972, 2. A., P.A. 10.763
- W i n z i n g e r Franz, Kunstbetrachtung, Rembrandt, Berlin 1964, Handbuch zur Kunst-und Werkerziehung, Bd V, P.A. 540

Zeitschriftenartikel (Bild im Religionsunterricht)

- B a y r e u t h e r Bernd, Bildkatechesen, Materialdienst 9 u. 10, Kat. Bl. 1971
- B e r n h a r t Karl, Muck herbert, Religiöse Bilder für Kinder, in : Christl. Päd. Bl. 5/1970 S 256-263
- B e t z Otto, Bilder im Religionsunterricht, in : Christl. Päd. Bl. 3/1971, S 157, dazu
- L a n g e Günther, Kontrapunkt zu den Thesen von Otto Betz, a.a.O., S 159
- D u l d i n g e r G., Visuelle Impulse im Religionsunterricht, in : Kat. Bl. 7/1969 S 519
- F i n g e r Kurt, Überlegungen zu den Illustrationen im Glaubensbuch 4, in : Christl. Päd. Bl. 1/1972 S 20
- H e i n t e l Esther, Modelle für Bildkatechesen, Kat. Bl. in den Jahrgängen 1968/69 an mehreren Orten
- H u b e r Erich, Neue Bilder im Religionsbuch, in : Christl. Päd. Bl. 4 /1971, S 188
- H u e m e r Franz, Religiöse Illustrationen für Kinder, in : Christl. Päd. Bl. 2 /1972 S 120
- H a u f f, Monika/Anton Mang, Anregungen zur Bildbetrachtung und Bildinterpretation frühmittelalterlicher Buchmalereien (Werkraum) Kat. Bl. 1972, S 501 ff
- K ö n i g Karl Heinz, Herr, bleibe bei uns, Österliche Bildkatechesen in : Kat. Bl. 3/1969, S 144
- L a n g e Günther, Bild und Wort, in : Kat. Bl. 5/1969 S S 269
- M e d i e n s c h a u, in Christl. Päd. Bl. 6/1972 Wandbilder, Wandzeitung, Overheadfolien, Puzzlespiele, Wandfriese
- M u c k Herbert, Wege zum Verständnis von Bildern in unserer Zeit, in : Christ. Päd. Bl. 2/1973, 66-92
- M u c k Herbert, Die Bibel der Kinder, in : Der Große Entschluß 1964/65 S 310
- P l e t z e r Christine, Kinder betrachten religiöse Kunstwerke, Hausarbeit, Päd. Ak. d. Bd. f. Tirol 1975
- S i m m e l Gottfried, Bildbetrachtung : Der auferstandene Herr; Glaubensbuch 4 S 107, in : Christl. Päd. Bl. 6/1971 S 383
- Z e n s Herwig, Zu den vier Farbillustrationen im Glaubensbuch 4, in Christl. Päd. Bl. 4/1971 S 186
(zur allgemeinen Kunstbetrachtung)
- B e n o l d Herta, Was Kinder zu den Kunstwerken ihrer Heimat sagen, in : Bildn. Erz. 1969/70 S 9
- E v a n z i n Elisabeth, Die Kunstkarte in der Grundschule, in : Bildn. Erz. 1970/3 S 2 - 6
- G r u n k e Friderike, Bauernfeind Ernst, Kunstbetrachtung in der Unterstufe (Versuch), in : Bildn. Erz. 1971/4 S 15

S c h r ö p f e r Karl, Kunstbetrachtung in der Grundschule und in der Hauptschule, Bildn. Erz. 1970 /3 S 1

Zu Photographie und Collage

B a b i n Pierre, Audiovisuelle Glaubenserziehung, Bachem 1972, S 188 Klassifizierung der Fotos und Dias

B a b i n Pierre, Photolangage, Edition du Chalet, Lyon-Pa-
ris-Ottawa, Verschiedene Serien

I m p u l s e für den Religionsunterricht in der Grundschu-
le, Photographisch gestaltete Collagen mit kurzen Texten
für das z. Schuljahr, Hrsgg. v. Deutschen Katechetenverein
München 1972

R a g g e r Donat, Katechetische Arbeit mit Fotos, in :
Christl. Päd. Bl. 6 /1974, S. 312 (Verwendung der Fotos
im Glaubensbuch)

P r a k t i s c h e Bibelarbeit heute, Hrsgg. v. kath. Bi-
belwerk Stuttgart, 2. Überarb. A., 1973, S 115 Collagen

Fotosammlungen zum Thema "Fotosprache" sind erhältlich :
Edition du Chalet, 36 rue de Trion 69 Lyon
Burckhardt Verlag Gelnhausen
Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer
Kiefel Verlag Wuppertal (Foto-Text-Bücher)

16) Die Aktivierung der Schüler

Das Problem im Schulalltag

Gerade der RU ist in Gefahr, eine Einbahnstraße in dem Sinn zu werden, daß der Lehrer der Träger aller Aktivitäten ist. Im schlimmsten Fall wird der Unterricht zum Monolog, aber selbst, wenn das nicht so extrem gehandhabt wird, ist häufig der Religionslehrer der, der spricht, überlegt, begründet, ausführt, zusammenfaßt, anwendet, Fragen stellt. Es ist daher sicher notwendig, sich hier und da bewußt der Förderung der Schüleraktivität zuzuwenden, d.h. aus methodischen Gründen weniger "einfache" Wege zu gehen, etwas zurückhaltender mit den eigenen Lösungen und Antworten zu sein, das Tasten und Suchen, auch das Verirren gewähren zu lassen, bewußte in den Hintergrund zu treten, die Schüler still - oder im Gespräch - selbst arbeiten zu lassen.

Die Gründe für die Überaktivität des Lehrers und die Passivität der Schüler liegt aber nicht nur darin, daß die meisten Religionslehrer die darbietende und lehrerkonzentrierte Form des Unterrichts gewohnt sind. Es ist kein Zweifel, daß eine etwas umständlichere Art der Vorbereitung braucht. Es kann nicht einfach bei einer Rekapitulation des Stoffes bleiben, man muß sich methodisch einiges überlegen. Allerdings muß jede Vorbereitung in einem gewissen zeitlichen Rahmen bleiben - und von diesem Standpunkt her gesehen sind sehr viele heute von der religionspädagogischen Wissenschaft angebotenen Unterrichtsmodelle einfach unrealistisch. Aber das soll uns nicht entmutigen, für die Aktivierung des Schülers zu arbeiten.

Ein anderer Grund für Schülerpassivität ist sicher auch die zu große Schülerzahl vieler Klassen. In der Masse ist die Versuchung, als U-Boot durch die Stunden zu segeln und kaum das Periskop der Aufmerksamkeit auszufahren, sehr groß.

Der Praktiker kennt auch das Problem der Randstunde, in der er mit einer bereits ermüdeten Klasse konfrontiert ist. Dabei erfordert der RU sicher eine etwas andere innere Spannung als etwa ein Unterricht aus Geographie.

Auch die Selektierung der Hauptschüler in A und B-Züge bringt ein Problem mit sich: In den B-Zügen fehlen sehr oft jene Schüler, die sich aktivieren lassen, und die die anderen mitreißen.

Es gibt auch noch viele andere unwägbare Umstände, die die Aktivierung des Schülers auch für den geschickten Lehrer zum Problem machen, Umstände, von denen man in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen wenig weiß: Die atmosphärische Belastung (Föhn, Hitze) kann Stunden bringen, in denen "alle Quellen sterben".

Trotzdem - und gerade deswegen - muß man eine Stiländerung in Richtung Aktivierung anstreben, damit mit etwas methodischem Geschick auch in die Trockenwadis des schulischen Alltags etwas Grün gezaubert wird.

Das Problem im pädagogisch-theoretischen Bereich

Die Frage der Aktivierung des Schülers spiegelt sich in der Gegenüberstellung von L e r n - und A r b e i t s s c h u l e

wieder. Unter beiden Rücksichten kam es zu extremen Einstellungen. In den Kapiteln "Lehrerfrage im Unterricht", Unterrichtsgespräch usw. fielen z. T. scharfe Formulierungen. Sicher gilt die Ansicht Stöckers' (a.a.O. S 82 ff) auch für den Religionsunterricht : Eine Synthese beider Unterrichtsformen ist am fruchtbarsten. Der RU benötigt die darbietende und erarbeitende Form des Unterrichts. Die Methode kann nicht nur vom Schüler her gesehen werden, sie wird z. T. auch durch den Stoff bestimmt.

Elemente der Aktivierung

a) Eine Vorbedingung : Der aktive Lehrer

Der RL muß selbst in seinem Gegenstand das "Abenteuer des Geistes" erleben , muß innerlich auf dem Sprung sein , Neues zu entdecken , schon getane Einsichten neu zu vollziehen. Von dieser Sicht her ist es auch gut, wenn er sich selbst als Ringenden und Suchenden im Glauben erlebt. Er muß nicht nur der Sache gegenüber Spannung und Erwartung empfinden , sondern auch den Schülern, er muß auf ihre Formulierungen, auf ihre Probleme neugierig sein , ja dankbar, wenn ihm Interesse begegnet. Hier kommt zum Tragen, was wir im Skriptum I , S 6 mit der existentiellen Vorbereitung gemeint haben : Schon Thomas v. Aquin hat gesagt, daß der Erkenntnisvorgang Liebe sei. Wenn ein RL nur davon lebt, was er einmal in seiner Studienzeit an Wissen eingeweckt hat, darf er sich über inaktive Schüler nicht wundern.

b) Der Überraschungseffekt . Es wird zweifellos mehr Interesse geweckt, wenn die Stunden nicht "wie gehabt " ablaufen, sondern hier und da neue Wege angeboten werden, die einen Appell an den Schüler darstellen. Darum sollen ja hier in den einzelnen Abschnitten des Methodikskriptums viele Möglichkeiten aufgezeigt werden .

In diesem Zusammenhang muß man bedauern, daß in Religionslehrbüchern zum gebotenen Bild- und Textmaterial nun auch gleich die methodischen Anweisungen gegeben werden. Diese gehören in das Lehrer-Handbuch. Vielleicht ist das als Konzession an bequeme Religionslehrer gedacht, vom Standpunkt der Weckung des Schüler-Interesses ist diese Vorgangsweise ein Eigentor. Das Neuheitserlebnis fällt weg. Man verwendet das Religionsbuch wie ein Rechenbuch, in dem die Aufgaben stehn. Dabei sind die Anregungen oft sachlich sehr gut. Sie stehn nur im falschen Buch.

c) Die Frage. Was die Lehrerfrage betrifft, so müßte man sich bemühen , die Fehlformen der Frage zu vermeiden (Scheinfrage, Fragenkette, die gängelnde Frage, die eine einzige Antwort erlaubt usw.) Es geht hier um die tastende, anregende, zum Nachdenken einladende Frage , die nicht gleich in die Mitte zielt (siehe z. B. die Überlegungen zur Behandlung von Texten und Impulsgeschichten I, S 26,28)

Ein besonderes Anliegen müßte es aber sein, Raum und Atmosphäre für die Schülerfrage zu schaffen. Sehr oft sind die Kinder auf den Grundsatz "rede, wenn du gefragt bist" eingestellt. (Höller a.a.O. 17-21). Es wäre auch gut, wenn es uns gelänge, Unterrichtsformen zu pflegen, in denen Schülerfragen an Schüler gerichtet werden (Schülergespräch) .

Zweifellos würde eine gute Frage oft ebenso eine gute Note verdienen wie eine gute Antwort. Manchmal muß eine "inderfrage auch gelobt werden, wenn damit zum Fragen ermutigt werden kann. In der Oberstufe werden Fragen aggressiver, könne schenbare - oder wirkliche Abgründe verraten. Sie müssen ernst genommen werden (Hier und faßt ein RL solche Fragen als persönliche Beleidigung auf). Natürlich kann auch das Fragen affektiert und unecht sein, und in reine Zeitverschwendung ausarten. Auch in der Oberstufe sollte man sich daran erinnern, daß Frage zunächst vom einzelnen Schüler an die Klasse gerichtet werden könnten. Vielleicht kann auch der RL aus den Antworten der Schüler lernen.

Die Fragestunde gibt die Möglichkeit, daß Fragen auch anonym gestellt werden können. Auf diese Weise können auch Fragen angeschlagen werden, auf die man im Unterricht sonst nicht zu sprechen käme.

d) Schüler prüfen Schüler : (Höller a.a.O. S 195) Ein Schüler bereitet sich besonders gut vor, kann sich zur Prüfung melden. Der Schüler sitzt vor der Klasse, die Mitschüler "interviewen" ihn. Sie können dazu Buch oder Merkheft benutzen. Sie können sich Fragen selbst schriftlich vorbereiten (auf diese Weise befassen sie sich auch mit dem Stoff, weil sie sonst Gefahr laufen sich zu blamieren). Die Interviewer dürfen dem Prüfling auch helfen. Der Lehrer ist im Hintergrund. Selbstverständlich sollte eine gewisse Ehrlichkeit gelten, d.h. Prüfer und Prüflinge sollten die Fragen nicht vereinbaren. Aber selbst wenn das geschieht, wird der Prüfling die Fragen besonders gut lernen - und damit ist auch schon etwas erreicht. Da ja mehrere Prüfer sind, kann es nie nur eine Frage sein. - In einer späteren Stunde ist dann Rollentausch möglich.

andere Spielarten :

Prüfungsdiskussion : Ein Prüfling bekommt eine Thema, das er selbst zunächst darlegen soll. Die anderen können das Gesagte ergänzen, kritisieren oder verbessern, oder sie können über das Thema diskutieren.

"Wer weiß mehr?" : Der Klasse wird vom Lehrer ein Thema gestellt: z. B. "Der Apostel Petrus - was wißt ihr von ihm?" (5. Schulstufe). Überlegungspause. Die Schüler können sich in die er Pause auch notieren, was sie wissen. Je mehr dann bei den Beiträgen der Stoff sich erschöpft, um so höher steigt die Punktezahl für den einzelnen Beitrag. Keine Einzelheit darf wiederholt werden.

e) Das Schweigen kann auch ein Element der Aktivierung sein. Der pausenlos redende Lehrer erschlägt die Aktivität der Schüler. Wenn eine Geschichte erzählt, ein Bild vorgestellt, ein Problem genannt ist, kann das Schweigen des Lehrers ein Appell an die Schüler sein. Aber auch das Schweigen der Klasse kann Aktivität erst wecken. (siehe dazu die "Stilleübungen" in der Unterstufe - meditative Möglichkeiten im RU. Die - in diesem Fall lustbetont - hergestellte Stille ist ein Nährboden des Interesses, schafft Raum für eigenes Denken. In der Oberstufe kann hier und da das sogenannte "Brainstorming") angewandt werden: Nach der Stellung einer Frage oder

der Erwähnung eines Themas, dem Zeigen eines Bildes usw. werden drei Minuten Schweigen eingeschaltet - dann soll jeder sagen, was ihm gerade zu dieser Sache eingefallen ist. Auf diese Weise wird das Gespräch in Gang gebracht. Jeder kann sich melden. Was schon gesagt ist, wird nicht mehr wiederholt. Manchmal werden auf diese Weise schon sehr viele Aspekte einer Sache gewonnen - was natürlich besser ist, als die "erschöpfende" Behandlung von Seiten des Lehrers im Alleingang.

f) Kinder nehmen zu Dingen Stellung (Höller, S 53, Beispiel aus dem Profanunterricht - Gartengeräte).

Beispiel für den RU (4. Schulstufe):

Wir sitzen im Kreis. In der Mitte steht ein Tisch. Darauf alles, was man zur hl. Messe braucht (Altartuch, Reliquiar, Kelchtuch, Corporale, Lavabo, Albe, Stola, Kelch usw.) Manche Kinder kennen sich schon etwas aus (Ministranten), beginnen zu erklären, teilweise wurde Einzelnes auch schon im Unterricht besprochen. Die Kinder reden über die Dinge. Manches werden sie nicht recht herausbekommen, das wird dann der Lehrer erklären. Die Namen der Gegenstände werden zunächst auf die Tafel geschrieben, dann ins Heft (dazu werden die Tafelflügel wieder geschlossen, die Kinder versuchen jetzt die Namen mit dem Blick auf die Gegenstände der Reihe nach aufzuschreiben). Am Schluß bauen wir dann den Altar.

g) Kinder bringen Dinge in den Unterricht mit

Bsp.: Mädchen bringen Puppen, mit denen wir das Taufen üben können.

Für eine Stunde vor Allerseelen bringen die Kinder Sterbebildchen mit (von Großeltern usw.).

Solche Beiträge von Seiten des Kindes erhöhen die Bereitschaft zur Mitarbeit. In der Oberstufe kann sich das Mitbringen auch auf Bücher, Bildmaterial, Zeitungsartikel usw erstrecken.

h) Manche Elemente der Aktivierung haben wir an anderer Stelle besprochen: Rätsel, Impulsgeschichte, Kinderzeichnung, Aufsatz usw. Hier ging es darum, das Problem sich bewußt zu machen und einige Wege aufzuzeigen.

G r e n z e n d e r A k t i v i t ä t s p ä d a g o g i k

A) Es gibt Kinder, die nicht gerne reden. Wer z. B. in Bergschulen unterrichtet hat, weiß, daß dort die "stillen Aufmerksamen" oft besonders häufig anzutreffen sind. Eine Überbetonung, das krampfhaft Forcieren des Gesprächs wird gerade diesem Typ nicht gerecht. Diese Schüler hören lieber und produzieren allein. Unsere Zeit hat ein übertriebenes Faible für das Reden, und ist geneigt, jedem Redenden geistige Aktivität und "Aufgeschlossenheit" zuzusprechen. Eine gewisse Redehemmung muß nicht die schlechteste Eigenschaft. Schließlich liefert uns das Fernsehen die Auswüchse des Geschwätzes in überzeugenden Formen ins Haus. Jedenfalls haben wir die Art stillerer Schüler zu respektieren.

B) Im Unterricht gibt es auch das Gesetz des Stoffes . Wenn die Religionsstunde n u r mehr aus Diskussionen besteht , wird am Ende kein echter Bildungsprozeß stattfinden, weil die primitivsten Kenntnisse fehlen. Man kann auch nicht über Englisch diskutieren , wenn man keine Vokabeln weiß.

C) Gerade bei den Inhalten des RU ist die Gefahr des Zerredens gegeben . Wenn eine biblische Begebenheit besonders gut und eindrucksvoll erzählt wurde, kann es besser sein, darüber nicht viel zu reden. Die äußere Aktivität könnte sonst die innere erschlagen (Auch in der Jugendarbeit ist gerade in den letzten Jahren öfters der Wunsch geäußert worden , nach einem Thema nicht zu sprechen , sondern still zu bleiben.

D) Schließlich ist auch noch das Gesetz der Zeit zu beachten. Auch Diskussionen müssen in einem gewissen Rahmen bleiben, wenn man an die Sicherung des Unterrichtsertrages denkt.

L i t e r a t u r

(Siehe auch Literatur zu Frage und Gespräch im Unterricht)

S t ö c k e r Karl, Neuzeitliche Unterrichtsgestaltung, 15.A., Ehrenwirth München 1970

H ö l l e r Ernst, Wirksame Impulse in der aktivierten Schulklasse, Reihe : Pädagogik der Gegenwart 308, Jugend & Volk, Wien 1973

N a s t a i n c z y k Wolfgang, Formalkatechetik, Seelsorge-Verlag Freiburg, bes. S 115 ff u.a.a.O., 1969

K o p p F. , Didaktik in Leitgedanken, Donauwörth , Auer, 1965, S 112-129, 166-189, 237 - 239 . PA.

A e b l i , Psychologische Didaktik, Stuttgart, 2. A., 1966